



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Dichtung am Rhein

Linden, Walther

Ratingen, 1944

Beherrschende Züge rheinischer Dichtung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99212)

Schlußbetrachtung

Es bedarf nicht vieler Worte, um die beherrschenden Züge rheinischer Dichtung herauszuheben; die Einzeldarstellung durch die Zeitalter hindurch hat sie im Einzelnen überall klar hervortreten lassen. Das Bild rheinisch-fränkischer Dichtung zeigt sich als ein ungemein scharfgeprägtes, unverwechselbar in seinen Vorzügen wie in seinen Schwächen, in seinen Zu- und Abneigungen. Und gerade diese Zu- und Abneigungen lassen in ihrer charaktervollen Bestimmtheit die eigene Wesensart dieser Dichtung sinnfällig hervortreten.

Die rheinische Dichtung nimmt an folgenden Bewegungen bestimmend teil, beherrscht oder beeinflußt sie in hohem Maße:

1. sie spielt eine bedeutsame Rolle in der germanischen Heldenepik (Siegfriedlieder, Lied vom Burgundenuntergang und ihre Verschmelzung als Grundlage des späteren Nibelungenliedes, Hugdietrich, Wolfdietrich, merowingische und karolingische Epik),

2. sie spielt eine bedeutsame Rolle in der germanischen Tierdichtung und ist ihre treueste Bewahrerin (Reineke Fuchs),

3. sie spielt eine bedeutsame Rolle in der frühchristlichen religiösen Dichtung (Otfrid, Hartmann usw.),

4. in ihr vollzieht sich die Geburt des neuen mittelalterlichen Dramas, des Volksepos und des neuen Kunstepos, sowie der entscheidende Teil der Entwicklung der frühhöfischen Dichtung des 12. Jahrhunderts,

5. sie nimmt einen ungewöhnlich reichen Anteil an der Volksdichtung des ausgehenden Mittelalters bis ins 16. und 17. Jahrhundert: Volkslied, Sage, Volksdrama, Volksbuch usw.,

6. in ihr vollzieht sich im 18. Jahrhundert der Durchbruch der Deutschen Bewegung im Sturm und Drange, die Aufgipfelung der deutschen Klassik in Goethe und mit die wichtigsten Teile der Volkstumsromantik (Görres, Brentano, die Brüder Grimm, Savigny, die Brüder Boisseree usw.),

7. als Nachfolge dieser Volkstumsromantik entwickelt sich im 19. Jahrhundert, mit stark epigonenhaften Zügen, eine typisch rheinische Volkstumsbewegung, der die Rheinromantik und das rheinische Versepos als besondere Formen zugehören,

8. eine ansehnliche Rolle innerhalb der volkhaften Dichtung der Gegenwart: beginnend mit der Formerneuerung Georges, mit dem volkstümlichen Durchbruch Schäfers, dann besonders wesentlich in der Werkdichtung von Lersch, in Pontens Roman der deutschen Weltwanderung, in der geschichtlichen Dichtung Beumelburgs, in der bauerlichen Gottlyrik Kneips, mit einem eindrucksvollen Beitrag zur deutschen Weltkriegsdichtung (Lersch, Binding, Beumelburg, Steguweit, Zerkaulen, Cremers u. a.), mit der entscheidenden Wandlung innerhalb der volksdeutschen Dichtung (Meschendörfer, Müller-Guttenbrunn).

Noch aufschlußreicher ist die ungemein scharfe Abneigung und Ablehnung, mit der die rheinische Dichtung sich von gewissen, ihr ungemäßen Bewegungen völlig, aber auch völlig fernhält:

1. völlige Ablehnung der gesamten hochhöfischen Dichtung nach Veldeke, sowohl des Minnesangs (mit einigen Ausnahmen in den alemannisch durchsetzten südlichen Grenzgebieten) wie der hochhöfischen Epik — statt dessen die heimische karolingische Epik,

2. die völlige Ablehnung der mit dem 16. Jahrhundert einsetzenden gelehrt-kunstmäßigen Dichtung, der höfisch bestimmten Dichtung des Barocks, nur geringe Beteiligung an der Dichtung der Aufklärung,

3. keinerlei Beteiligung an der Frühromantik,

4. keine wesentliche Beteiligung an der Zeitdichtung des 19. Jahrhunderts, weder am Jungen Deutschland noch an der sog. „politischen“ Lyrik, ebensowenig aber auch am konservativen heimatgebundenen Realismus der Jahrhundertmitte — dagegen Entwicklung besonderer Formen in Rheinlyrik und Versepos,

5. keine wesentliche Beteiligung am Naturalismus (statt dessen der antinaturalistische Protest Georges), an der Neuromantik (Ausnahmen Eulenberg, Ewers), am Expressionismus (Ausnahmen der

junge Edschmid, Hasenclever), vielmehr eigene Entwicklung einer volkgebundenen rheinischen Dichtung.

Diese betonten Abweisungen des innerlich Ungemäßen geben der rheinischen Dichtung ein so scharfgeprägtes Profil und bezeugen die Einheitlichkeit einer im Fühlen und Denken verbundenen Stammesgemeinschaft trotz aller politischen und kirchlichen Zerspaltungen. Die höfische Dichtung der Stauferzeit und der höfische Barock, der Rationalismus der Aufklärung und die Übergeistigung der Frühromantik werden aus dem volkstümlichen Charakter des Stammes heraus abgelehnt, die modischen Strömungen des Naturalismus, der Neuromantik, des Expressionismus ebenso wie des Jungen Deutschlands und der politischen Zeitlyrik aus dem religiös-bewahrerischen Sinne, der das Rheinländertum bezeichnet, seiner Naturnähe und Naturhaftigkeit. Die rheinische Dichtung wird, in ganz eigenen Arten und Weisen, von den folgenden Lebensgedanken bestimmt: Natur, Form, Frömmigkeit, Volk und Volkstum, Reich.

Innige Naturliebe, Naturverbundenheit, die Verwurzelung in Boden und Scholle, ein Brudergefühl zu Wald und Strom und Gebirge, aber auch die innigste Einfühlung in die karge Heidelandschaft des Niederrheins tritt bei allen rheinischen Dichtern hervor. Was zugrundeliegt, ist bereits ein religiöses Gefühl: die eingeborene Natur-Gott-Verbundenheit, welche die Linie der rheinischen *Gott-Natur-Deutung* hervorwachsen läßt, von Hildegard von Bingen bis zu den deutschen Höhepunkten Cusanus und Goethe. Das eigendeutsche Natur- und Weltbild ist in dieser Weise vom Rheinland aus entscheidend geprägt worden.

In diesen Naturbereich gehört der rheinische, wesenhaft fränkische Gedanke der Form — nicht in den Bereich einer angeblichen Fortwirkung römischer Blutmischung und römischen Einflusses. Blutmischung und Einfluß dieser Art sind nicht zu leugnen, haben aber nie eine Stärke erreicht, um in den Bezirken des wesenhaft Geistigen eine beherrschende Rolle zu spielen, denn das wesenhaft Geistige als höchste Blüte eines Volks- und Stammestums wird immer von den stärksten und wesenhaftesten volklichen und stammlichen Kräften